
Zum Täufergedenken 1525 - 2025

JELLE BOSMA †

Vernunft, Moral und Gedankenfreiheit.

Johannes Stinstra (1708 - 1790) als Vertreter der Moderne

Im 18. Jahrhundert durchliefen die Mennoniten in den Niederlanden unterschiedliche Entwicklungen. Zahlenmäßig wurden sie kleiner, weil sie zum Beispiel immer mehr Mitglieder an die „herrschende Kirche“ verloren, in der ein Ausschluss von obrigkeitlichen Ämtern nicht vorgesehen war. Darüber hinaus glichen sie sich zunehmend einander an, da viele der alten Gruppenbezeichnungen und Identitäten (Waterlander, Flamen, Friesen usw.) verschwanden und zahlreiche Taufgesinnte sich zu übergreifenden mennonitischen Gemeinden zusammenschlossen. Nach einer gewissen Zeit gab es nur noch zwei Gruppen: die Moderanen oder Liberalen (Lammisten), die bei weitem die größte Gruppe darstellten, und die eher traditionell orientierte Gruppe der Zonnisten.¹ Die Mehrheit der Täufer war sich immer ähnlicher geworden und gelegentlich auch deutlich vom Zeitgeist beeinflusst. Zugleich war das 18. Jahrhundert auch eine konstruktive Zeit, in der es Innovationen gab wie eine eigene Predigerausbildung, eine wachsende Zusammenarbeit, den Gebrauch von Orgeln im Gottesdienst usw.²

Ein bedeutender Theologe dieser Zeit war der taufgesinnnte Pastor Johannes Stinstra,³ Er verteidigte mit Herz und Verstand fortschrittliche Ansichten, die für viele – vor allem außerhalb seiner eigenen Kirche – vorerst nicht akzeptabel waren, und fügte sich dadurch selbst einigen

-
- 1 Beide Begriffe beziehen sich auf die Situation in Amsterdam, wo sich liberale Gruppen in „Het Lam en de Toren“ und ihre Gegenspieler in „De Zon“ trafen. Diese Gruppennamen, die auch unterschiedliche theologische Standpunkte markieren, wurden überall gebräuchlich.
 - 2 Eine gute Einführung und Übersicht s. Piet Visser: Verlichte doopsgezinden. Cornelis van Engelen (1726-1793) en zijn tijdschrift de Filosooph, in: Doopsgezinde Bijdragen 33, 2007, S. 121-157; ders.: Keurige ketters. De Nederlandse doopsgezinden in de eeuw van de Verlichting, Amsterdam 2004.
 - 3 Neben den üblichen Handbüchern und Übersichtswerken s. Chr. Sepp: Johannes Stinstra en zijn tijd. Ene bijdrage tot de geschiedenis der kerk en school in de 18e eeuw, Amsterdam 1866; J. van Eijnatten: Mutua christianorum tolerantia. Irenicism and toleration in the Netherlands: the Stinstra affair 1740-1745, Florenz 1998.

Schaden zu. Er rief den Widerstand der Konservativen hervor, als er begann, seine Ansichten entschieden und klar zu äußern. Einmal wurde er sogar seines Amtes enthoben, er durfte nicht mehr predigen und gilt seitdem als ein im Zeitalter der Aufklärung fast zum Schweigen gebrachter „Dissident“.

Jugend und Ausbildung

Johannes Stinstra wurde 1708 in Harlingen als jüngster Sohn eines wohlhabenden taufgesinnten Holzhändlers geboren. Das Geschäft seines Vaters florierte, sodass Johannes an der nahegelegenen Akademie in Franeker Theologie studieren konnte. Anders als die „Vermahner“, die täuferischen Pastoren und Prediger, die oft ehrenamtlich und ohne Studium tätig waren, kam er im akademischen Milieu in Kontakt mit einer neuen Art des Denkens, das moderner, umfassender und weniger auf die Tradition ausgerichtet war.⁴ Er begegnete modernen Sprachwissenschaftlern, Philosophen und Exegeten, die einen Blick für ganz andere und oft neue Dinge hatten.⁵ Franeker galt damals als sehr modern. So wurde Johannes Stinstra schnell zu einem modernen, in klassischen Sprachen geschulten Theologen, der sich ein umfassendes Wissen erwarb und alle ihm inzwischen zur Verfügung stehenden Mittel nutzte.

Predigtarchiv

Als er 21 oder 22 Jahre alt war, schrieb er seine ersten Predigten auf. Einige davon sind erhalten geblieben, da Stinstra diese Texte aufbewahrt und wiederverwendet hat, und auf diese Predigtsammlung stützt sich dieser Aufsatz.⁶ Sein Predigtarchiv ist in erster Linie ein Arbeits-

4 Die „Franeker-Schule“ wird für ihre Modernität gelobt in: J. van Eijnatten: *Liberty and concord in the United Provinces. Religious toleration and public in the eighteenth-century Netherlands*, Leiden und Boston 2003, S. 81-90.

5 Dort waren einige bekannte Wissenschaftler, die zu Stinstras Gelehrsamkeit und darüber hinaus zu seiner Modernität beigetragen haben, alle drei galten als Pioniere einer moderneren, manchmal sogar aufgeklärten Wissenschaft. Ich beziehe mich hier auf Tiberius Hemsterhuis, Hermannus Venema und Albert Schultens. Hemsterhuis (1685-1766) war ein Gräzist, der in seinem Wissen viel weiter ging als üblich; Venema (1697-1787) war ein milder und toleranter Theologe, der auch aufgeklärte Erkenntnisse verstand und schätzte; Schultens (1686-1750) ging in der Orientalistik weit, indem er das Hebräische mit dem Arabischen und anderen ähnlichen semitischen Sprachen verglich; mit anderen Worten, er erweiterte den Kontext vieler Texte. Siehe z. B. J. van Eijnatten: *Liberty and concord* (wie Anm. 4), S. 90-102.

6 Diese Sammlung befindet sich in der UBA (Universitätsbibliothek der Universität Amsterdam) unter der Nr. UBA765. Sie besteht aus fünf quadratischen Schachteln (Predigten im Quartformat), handgeschrieben, jeweils mit Umschlag. Die handschriftlichen

archiv, das er fleißig nutzte und weiter ausbaute. Es zeigt, dass er als Theologe sehr akribisch gearbeitet hat, alle notwendigen Sprachen beherrschte und sehr früh seine inhaltliche Position gefunden hat. In Stinstras Predigtarchiv schlagen sich auch die kulturellen Entwicklungen und Veränderungen des 18. Jahrhunderts nieder, was das Archiv zu einer ergiebigen und interessanten Quelle macht.

Stinstra brachte seine Predigten immer vollständig zu Papier. Er bewahrte sie sorgfältig auf und verwendete sie (manchmal Jahre später) wieder. Die Daten, an denen er die Predigten hielt, sind auf der Vorderseite aufgeführt. Die Predigten umfassen oft etwa 24 Seiten und enthalten, beginnend mit dem Deckblatt, immer den behandelten Bibeltext in hebräischer oder griechischer Sprache. Dann folgt die inhaltliche Darstellung seiner Argumentation in Latein (Punkt für Punkt). Diese Struktur ist eindeutig vom englischen Predigtstil beeinflusst.⁷ Da er sich für eine praktische und prägnante Argumentation statt für eine ausgefeilte Erörterung der Wortbedeutung entschied, predigte er auf eine viel modernere Weise, als es zu seiner Zeit üblich war. Es kam ihm gewöhnlich mehr auf die Bedeutung des Textes an als auf sprachliche Genauigkeit. Denn bis dahin war es üblich, in einer Predigt jedes Wort des biblischen Textes mit einer Bedeutung zu versehen, wodurch die Zuhörer eine Menge unnötiges Gelehrtenwissen zu verdauen hatten. Bei der „neuen“ Predigtmethode ging es viel mehr um den Inhalt (Sinn/Thema) des Textes, der klar und einfach erklärt wurde. In diesem Aufsatz soll untersucht werden, welche Botschaften Stinstra in seinen Predigten vermitteln wollte und welche Auslegung biblischer Texte charakteristisch für ihn war.

Eine Unterbrechung von fünfzehn Jahren

Nach einem offen ausgetragenen Konflikt mit der reformierten Kirche wurde Stinstra von 1742 bis 1757 von der friesischen Obrigkeit (de Staten van Friesland) mit einem Predigtverbot belegt. In dem Konflikt ging es um den Vorwurf, Anhänger einer gefürchteten Häresie zu sein, nämlich des Sozinianismus, der Jesus nur als Mensch und nicht als Gott ansah und deshalb die Trinitätslehre ablehnte. Insbesondere die Tauf-

Kopien waren für seinen eigenen Gebrauch bestimmt und wurden daher immer von ihm gesprochen.

7 Stinstra war mit der englischen Theologie bestens vertraut und übersetzte bald die Predigten von James Forster und Samuel Clarke. J. Forster: *Zestien predikaetsien over zeer gewichtige stoffen*, Harlingen 1737; *Predicaetien van Samuel Clarke* [...] alle te zamen, zo die bij zijn leven, als die na zijn dood zijn uitgekoomen, Harlingen 1739-1749.

gesinnten gerieten wegen ihrer theologischen Offenheit und der Ablehnung verbindlicher Bekenntnisschriften immer wieder in den Verdacht dieser Häresie. Doch dieser Verdacht war in Wirklichkeit unberechtigt. Stinstra war in der Tat, wenn man seine Predigten liest, ein ‚normaler‘ Christ, der alle üblichen Wahrheiten anerkannte. Aber er hatte in seinen Schriften die Grenzen überschritten, indem er – was andere nicht verstanden und ihm übel nahmen – den Sozinianismus als eine normale christliche Religion bezeichnete. Er hat ihn also gebilligt und darüber hinaus auch die Verwendung von Bekenntnisschriften in Frage gestellt.⁸

Das Predigtverbot wurde schon oft und ausführlich beschrieben und hing sicherlich auch mit Stinstras moderner Theologie zusammen, die ihrer Zeit voraus war.⁹ Stinstra hatte zuvor eine *Bittschrift* geschrieben, mit der er seine Kollegen in Friesland vor dem fast kollektiven Verdacht der Ketzerei schützen wollte.¹⁰ Sie mussten sogar unterschreiben, dass sie keineswegs Sozinianer seien. Aber warum, so argumentierte er, sollte die weltliche Obrigkeit in Glaubensfragen irgendetwas unterschreiben lassen? So etwas war für Mennoniten höchst ungewöhnlich und eigentlich nicht möglich. Fast zur gleichen Zeit veröffentlichte Stinstra eine Reihe von Predigten,¹¹ die in Wirklichkeit verdeckte *Abhandlungen* waren. Darin behauptete er unter anderem, dass die Bekenntnisschriften nicht gültig seien, weil sie außerhalb der Bibel entstanden seien. Außerdem könne die Religion keinen Zwang ausüben. Für seine mennonitischen Glaubensbrüder mag das selbstverständlich gewesen sein, aber für andere Protestanten war es inakzeptabel.

8 Stinstra erwähnte und lobte die Reformatoren Menno Simons, Luther und Calvin, aber er nannte auch Sozzini als ihnen ebenbürtig, was den protestantischen Hauptkirchen offensichtlich gegen den Strich ging. Darüber hinaus lehnte er alle Bekenntnisschriften als „unbiblisch“, d. h. als außerbiblisch, ab und wies auf die seiner Meinung nach falsche Rolle hin, die die weltliche Obrigkeit in vielen Bekenntnisschriften spiele. Nicaea – Konstantin, Heidelberg – Kurfürst Friedrich III. und Dordrecht – Maurits.

9 S. Anm. 4. Beide Studien unterscheiden sich zeitlich stark, sind aber sehr gründlich. Sie konzentrieren sich hauptsächlich auf die wissenschaftliche Diskussion oder die Ideengeschichte, nicht auf den Wandel der Einstellungen oder die Wirtschaftsgeschichte.

10 Ursprünglich handelte es sich dabei um einen *Request* und eine *Deductie* (1740), denen später die *Remonstrantie an die ed. mog. Heeren Staaten van Friesland*, Amsterdam 1742 folgte, die sich gegen die Forderung richtete, durch eine Unterschrift zu beglaubigen, dass man nicht sozinianisch sei. Nur einer von mehreren Dutzend Aufgeforderten hatte unterschrieben. Stinstra veröffentlichte daraufhin etwa fünf Predigten (s. Anm. 11), in denen er behauptete, dies entspreche nicht dem wahren Christentum.

11 J. Stinstra: *De natuure en gesteldheid van Christus koninkrijk, onderdaanen, kerk en godsdienst afgeschetst in vijf predicationen*, Harlingen 1742.

Vernunft und gesunder Menschenverstand

Für Stinstra war das Christentum vor allem ein vernünftiges und moralisches System, das allen verständlich sei.¹² Er teilte das Vertrauen der Aufklärung in Wissenschaft und Fortschritt und ordnete die biblische Botschaft in dieses neue Weltverständnis ein. Seine akademischen Lehrer waren aufgeschlossen gegenüber einem offeneren „vernünftigen Denken“, Stinstra setzte sich stets für Vernunft und Freiheit ein¹³ und sah in allen neuen Erkenntnissen nützliche und erfolgversprechende Wahrheiten.

Vernunft und gesunder Menschenverstand waren in Stinstras Augen das Schönste und Vernünftigste, was man als Lebewesen vorweisen könne. Die Vernunft lasse sich überall in der Ordnung der Welt entdecken. Die Gnade oder Güte des Höchsten Herrn oder des Höchsten Wesens durchstrahle die ganze Natur, und alle Kulturen würden dieses Prinzip kennen und erkennen.¹⁴ Eine zweite wichtige Überzeugung war für Stinstra die Moral, die Wertschätzung des Guten und Richtigen, das für alle Menschen einsichtig und nachvollziehbar sei. In all seinen Predigten bemühte sich Stinstra stets um Vernünftigkeit im Denken, aber auch um Moral und deren praktische Umsetzung.

Gegen Schwärmerei

Was Stinstra nicht mochte und wogegen er sich vehement wandte, war „Schwärmerei“ oder Aberglaube. In den frühen fünfziger Jahren hatte er eine Streitschrift zu diesem Thema geschrieben, die ins Deutsche, Fran-

12 https://fy.wikipedia.org/wiki/Johannes_Stinstra. Ein Lemma auf Friesisch; nicht auf Niederländisch, Deutsch oder Englisch. Übersetzung: „Seine Auffassung des Christentums als vernünftiges, moralisches System und sein rationales Denken haben die Menisten stark beeinflusst und zum Modernismus geführt.“

13 Gerade die Freiheit ist ein heikles Konzept, denn sie war Gegenstand aller möglichen Diskussionen, und zwar seit dem 16. und 17. Jahrhundert. Dabei ging es natürlich um den Begriff der Toleranz, der im Laufe der Zeit unterschiedlich interpretiert wurde. Zumindest haben einige eine Zeit lang dafür argumentiert, zum Beispiel der englische Philosoph John Locke, aber auch viele andere. Die Gewissensfreiheit wurde dabei von der Religionsfreiheit unterschieden, aber diese Diskussion hatte natürlich auch einen politischen Aspekt, vor allem später im 18. Jahrhundert; s. auch Anm. 4.

14 Es scheint, dass Stinstra von der damals sehr populären Physico-Theologie, z. B. von Bernard Nieuwentijt, beeinflusst wurde. Letzterer hatte 1715 ein wichtiges Buch geschrieben: *Het regt gebruik der werelt beschouwingen, ter overtuiging van ongodisten en ongelovigen aangetoont..* Darin argumentierte er, dass die Beweise der Gottlosen und Spinozisten falsch seien und dass Gottes Gegenwart in der gesamten Natur spürbar und sichtbar sei.

zösische und Englische übersetzt wurde.¹⁵ Darin wandte er sich gegen alles, was er als extravagante Formen der Religiosität ansah. Damals gab es in der Republik einige religiöse Unruhen, die von vielen Emotionen begleitet waren.¹⁶ Stinstra sprach sich vehement dagegen aus, weil der gesunde Menschenverstand in diesen Fällen völlig fehle. Heftige Emotionen missbilligte er. Die düstere Engstirnigkeit der „Schwärmer“ verhindere den Durchbruch der neuen Erkenntnisse. Er nannte mehrere Beispiele: Mohammed war für ihn ein „Geisterfahrer“ und ein Betrüger, die Kabbala ein „Sammelsurium der Phantasie“, und auch Franz von Assisi, der „stummen Tieren“ predigte, lehnte er entschieden ab.¹⁷ Deren Verhalten führe zu einer emotionalen Abkopplung von den allgemeinen vernünftigen Wahrheiten und deshalb zu Sektierertum und Wahnvorstellungen.

Stinstra, ein Freund der Vernunft, des gesunden Menschenverstands und der bestmöglichen Moral, zog eine Trennlinie zu anderen Gläubigen, zu den Traditionalisten und zu den Pietisten.¹⁸ Diese sorgten sich ausgiebig um ihr Seelenheil und brachten dies durch Emotionen, Tränen usw. zum Ausdruck. Stinstra dagegen hatte wenig oder keine Angst vor der Hölle, und auch eine Gnade, die man braucht, um gerettet zu werden (aber nicht selbst erlangen kann), war für Stinstra fast undenk-

15 Johannes Stinstra: *Waarschuwinge tegen de geestdrijverij in een brief aan de doopsgezinden in Friesland, Harlingen 1750*; Übersetzungen: *An essay on fanaticism*, London 1753; *Lettre pastorale contre le fanatisme*, Leiden 1752; *Warnung vor dem Fanaticismus*, Berlin 1752.

Darin führt er aus, dass Vernunft und gesunder Menschenverstand gottgegeben und das höchstmögliche Gut seien. Der Spiritualismus jedoch sei oft mit leidenschaftlichen Gefühlsregungen verbunden, manchmal entstehe daraus sogar Lüge und Betrug.

16 Am bekanntesten ist der Nijkerker-Aufbruch, der in den Jahren 1749 bis 1752 für viel religiösen Wirbel sorgte. Der erste öffentliche Aufbruch fand während eines offiziellen Gottesdienstes im November 1749 statt, der von Pastor Roldanus geleitet wurde. Eine alte Frau fing an, laut zu schreien und mit viel Wehklagen zu Gott zu beten. Andere haben das von ihr übernommen. In den folgenden Monaten trat dieses Phänomen häufig auf. S. Joke Spaans (Hg.), *Een golf van beroering; de omstreden religieuze opwekking in Nederland in het midden van de achttiende eeuw*, Hilversum 2001, S. 125-153.

17 Franziskus habe in der Zeit des Mönchtums an der Spitze der Torheit gestanden. Diese habe sich immer weiter fortgesetzt. Die Jesuiten werden mit Schrecken erwähnt, auch die Jansenisten oder die Konvulsionsanhänger am Grab des Abtes von Paris. Jacob Böhme und die Pietisten hätten ebenso Unrecht wie Cromwell, die Quäker, Antoinette de Bourignon, Labadie und schließlich die Herrnhuter.

18 Stinstra wurde nicht nur selbst von orthodoxen reformierten Pfarrern und Professoren angeklagt und bekämpft. Er war selbst aktiv und lehnte den Pietismus ab, der auch unter Mennoniten Anhänger gefunden hatte. So gelang es ihm, den Amsterdamer Prediger Johannes Deknatel daran zu hindern, nach Harlingen zu kommen, um dort zu predigen; und er wurde selbst wieder von orthodoxen Mennoniten-Predigern bekämpft.

bar, denn dies setze einen sehr grausamen Höchsten Herrn voraus – ganz anders als Stinstra es sich vorstellen konnte – und störe so die liebenswerte und (teilweise) vernünftige Schöpfung.

Es ist bemerkenswert, dass Stinstra, der zuvor selbst wegen seiner übermäßigen Lockerheit und beispiellosen Großzügigkeit gegenüber „häretischen“ Bewegungen drangsaliert worden war, hier plötzlich eine harte Linie verfolgte und bestimmte Formen des Glaubens gnadenlos ablehnte.¹⁹ Dass er bestimmte Auffassungen als Fanatismus ablehnte, hängt vielleicht auch damit zusammen, dass dessen Anhänger einer anderen sozialen Schicht als er selbst angehörten (nicht akademisch gebildet, nicht wohlhabend usw.).²⁰

Umgang mit der Bibel

Aber was war nun die christliche Botschaft Stinstras und was hat er als vernünftig und einsichtig erklärt? War es die Bibel und war sie für ihn ein einfaches und klares Buch? Die meisten Predigten Stinstras befassten sich mit dem Neuen Testament und insbesondere den Briefen des Paulus. Er bezog sich wenig auf das Alte Testament mit Ausnahme der Weisheitsliteratur und der Propheten.²¹ Für ihn scheint die Vernunft überall durch und wird in allem sichtbar, auch in der Bibel, sie werde jedoch nicht immer erkannt.

Inhalt der Predigten

Wie wird diese Wahrheit in Stinstras handschriftlich überlieferten Predigten dargestellt? Wie ist er mit biblischen Texten umgegangen und welche Wahrheiten hat er in ihnen gefunden und herausgearbeitet? Sein Predigtarchiv umfasst einen Zeitraum von vierzig Jahren, und so stellt sich die Frage: Gab es über die Jahre hinweg eine Entwicklung in seinem Denken oder blieb er sich treu?

19 Seine Polemik gegen „Schwärmer“ und „Fanatiker“ setzte Stinstra auch in seinen späteren Jahren fort. Mit 64 Jahren veröffentlichte er Reden, die sich gegen die Kindertaufe richteten. Johannes Stinstra: De doop der kinderen verworpen, en der bejaarden verkoren, in vier uitgebreide reden, Harlingen 1782.

20 Damit erinnert die harte Trennlinie zwischen den beiden Lagern ein wenig an die Erkenntnisse des französischen Soziologen Pierre Bourdieu, der zwischen Hoch- und Niederkultur bzw. gegenseitigem Misstrauen und strukturellem Missverständnis unterschied.

21 S. Anm. 24.

Weihnachtspredigten

Da Stinstra auf der Vorderseite seiner Predigten immer vermerkt hat, wann er sie gehalten hat, wissen wir, welche Predigt er wahrscheinlich am häufigsten gehalten hat. Es war eine Weihnachtspredigt, für die vierzehn Termine aufgeführt sind, die von 1737 bis 1783 reichen.²² Sechs- und vierzig Jahre lang hielt er zu Weihnachten die gleiche Predigt. Eine zweite Weihnachtspredigt in Stinstras Archiv stammt ebenfalls aus den 1730er Jahren, und er könnte auch diese bis in die 1780er Jahre verwendet haben; er verfügte also über eine gewisse Abwechslung.²³ Diese Weihnachtspredigt²⁴ versucht deutlich zu machen, dass das, was in den Evangelien über die Geburt Jesu erzählt wird, wirklich stattgefunden hat. Stinstra geht es vor allem um die Frage, ob diese Geschichte zuverlässig und historisch korrekt ist und wann sie stattgefunden hat. Wer war zum Beispiel der damalige Gutsherr, und stimmen die Quellen oder widersprechen sie sich? Dabei kommentiert er auch die politischen Verhältnisse der damaligen Zeit. Die Machtergreifung durch Caesar und später Augustus beispielsweise wertet er negativ, da diese beiden eiteln Männer die Demokratie getötet und die Freiheit der Menschen beschnitten hätten. In der Predigt geht es also im Wesentlichen um die Historizität der geschilderten Ereignisse und die Integrität des biblischen Schriftstellers. Stinstra will zeigen, dass die Geschichte glaubwürdig ist und unser Erlöser wirklich als kleines Kind auf die Welt kam, dass er von David abstammt usw. Geschichte, Wahrheit und Freiheit sind die Themen seiner Weihnachtspredigt.

Es ist möglich, dass diese Art zu predigen auf Stinstras akademische Ausbildung in Franeker zurückgeht, denn auch dort war das historische Element ein fester und wichtiger Bestandteil der Exegese und verankerte die Bibel gleichsam in den außerbiblichen Schriften und dem von ihnen geschaffenen Kontext. Später veröffentlichte er Predigten über die

22 Stinstras Predigtarchiv fortan: Hs. 65-341:002; es gibt eine Reihe von Predigten, die mehr als zehn Mal gehalten wurden, z. B. auch eine Weihnachtspredigt aus dem Jahr 1732, die er zwischen 1761 und 1784 zwölf Mal hielt. Viele andere Predigten, wurden etwa acht Mal in sehr unterschiedlichen Zeiträumen gehalten.

23 Hs. 65-341:048.

24 Neben den „historischen“ Predigten, die weitgehend dem entsprachen, was Stinstra in Franeker lernte, hielt er auch „thematische“ Predigten, die der englischen Predigttradition von John Tillotson und Samuel Clarke entsprachen und immer theologische oder sogar philosophische Themen behandelten. Die historischen Predigten konzentrieren sich auf den Kontext des Beschriebenen, oft ergänzt durch andere außerbiblische Quellen. Die thematischen Predigten konzentrieren sich auf Themen, die gleichsam kontemplativ behandelt werden.

„alten Prophezeiungen“; es waren seine letzten veröffentlichten Werke. In ihnen behandelt er – sehr akribisch – die Propheten, um deutlich zu machen, dass der Messias tatsächlich vorhergesagt wurde.²⁵ Doch er tat dies sehr zurückhaltend, denn der freie Wille steht für ihn im Widerspruch zur Prädestination, d. h. der Vorherbestimmung der Geschichte. Infolgedessen seien Gottes endgültige Pläne nicht immer vollständig sichtbar und nachvollziehbar: „Hier leuchtet unser Geist“!²⁶

Stinstra predigte, wie wir bereits gesehen haben, sehr häufig aus dem Neuen Testament, und die überlieferten handschriftlichen Predigten weisen einen Prozentsatz von 84 gegenüber 16 (NT/AT) auf. Neben eher historischen Predigten, bei denen Sprachkenntnisse und die Kenntnis des Kontexts wichtig waren, hielt er auch thematische Predigten. Dabei wurde er wahrscheinlich hauptsächlich von englischen Predigern beeinflusst: Tillotson zum Beispiel und vor allem Samuel Clarke.²⁷ Für einige niederländische Theologen waren diese Predigten eher theologische Abhandlungen. In der Tat sollte eine Predigt traditionell viel Exegese enthalten, und in thematischen Predigten war dies viel weniger der Fall.²⁸ So gibt es thematische Predigten über Tugenden und Laster wie „Klugheit“²⁹, „Leichtfertigkeit“³⁰, „Hochmut“³¹ und „die beste aller Leidenschaften“.³²

25 In seinem späteren Leben (er war inzwischen fast siebzig Jahre alt und hatte Schwierigkeiten beim Schreiben) veröffentlichte er drei weitere Bände über die Propheten: Johannes Stinstra: *Oude voorspellingen aangaende den Messias en deszelven openbaaringe opgehelderd en toegepast op de heere Jesus*, Harlingen 1779-1786. Es handelt sich größtenteils um historische Predigten, in denen es nicht um Vernunft oder Freiheit geht, sondern um die Predigten des Alten Testaments und deren Anliegen. Alles wird sehr genau erklärt, mit viel Sprachkenntnis und ohne schwärmerische Aussagen. Stinstra erklärt sogar äthiopische und arabische Wörter, wobei er voll des Lobes über seinen früheren Lehrer Schultens ist. Auch der „gewiefte Calvin“ wird von ihm als Exeget gepriesen.

26 Zitat aus dem Vorwort von *Oude voorspellingen*.

27 Samuel Clarke (1675–1729) war Anglikaner und gilt auch als moderner Philosoph. Er war ein Anhänger der Empiristen und Rationalisten Locke und Berkeley. Er verfasste einen umfangreichen Gottesbeweis und wurde dabei in eine Kontroverse über die Trinität verwickelt. Es ist nicht ausgeschlossen, dass dies Stinstra inspirierte und zu seiner Großzügigkeit gegenüber den Sozinianern führte; s. auch J. van Eijnatten, *Liberty and concord*, S. 201-204.

28 Zitat aus dem Vorwort zu Band 1 der von Stinstra übersetzten Predigten Samuel Clarks. Die englische Predigtmethode wurde nur von wenigen aufgegriffen und übernommen.

29 Hs. 65-341: 31.

30 Hs. 65-341: 47.

31 Hs. 65-341: 71.

32 Hs. 65-341: 29.

Die Botschaft ist immer dieselbe: Nicht Trübsal, sondern Freude ist der Kern des Christentums. „Wie viel besser ist unsere vernünftige Seele als der Gewinn, der größte Gewinn der Welt“.³³ Dies ist keine antikapitalistische Botschaft, sondern ein leidenschaftliches Plädoyer für die vernünftige Seele. Leider sei es aber so, dass „die Menschen, obwohl sie vernünftige Geschöpfe sind, der Vernunft und den Regeln des gesunden Menschenverstands im Allgemeinen nur wenig Beachtung schenken“. So blieben diese wunderbare Wahrheit und dieses von Gott gegebene Instrument oft unbemerkt und ungenutzt – und dies, obwohl Vernunft und Religion sich gegenseitig ergänzen. „[Stinstra] zeigt, dass die reine Vernunft und die strenge Frömmigkeit in der Tat untrennbare Gefährten sind; dass die Vernunft selbst uns zur größten Sorgfalt in der Religion verpflichtet; und dass andererseits keine ernsthafte Frömmigkeit bestehen kann, ohne den Regeln der gesunden Vernunft zu folgen.“³⁴ So gelangt er schließlich zur Erkenntnis: In der Übereinstimmung zwischen dem Höchsten Wesen und seinen vernünftigen Geschöpfen liegt die wahre Religion. Da das Höchste Wesen sie mit Verstand und Vernunft ausgestattet habe, sei es Aufgabe der Menschen, sich an die moralischen Anweisungen, die überall zu finden seien und von oben übermittelt wurden, zu halten. Das sei die wahre Vernunft, die der richtigen Moral und dem Rat des Höchsten Wesens entspreche, das ja auch den gesunden Menschenverstand geschaffen habe, den man, wenn man will, überall finden könne. Das sollte stets seine Botschaft bleiben.

Neue Schwärmerei?

1774 predigte Stinstra erneut über Galater 2:20, wo der Apostel Paulus behauptet, dass er „mit Christus gekreuzigt“ und doch lebendig ist, und dass „Christus in mir lebt“. Diese kühne Behauptung wirkt in Stinstras Augen wie „Unsinn“ und „Schwärmerei“. Der Apostel behaupte in seinem Enthusiasmus etwas, das der „Wahrheit und dem gesunden Menschenverstand“ widerspreche. Doch Stinstra stellt klar: Was Paulus hier schreibt, höre sich zwar seltsam an, sei aber nur symbolisch zu verstehen und letztlich wahr. Stinstras alte Botschaft „Vernunft, Moral und keine Schwärmerei“ gilt also immer noch und ist im Grunde immer noch der Kern seiner Argumentation – auch in den 1770er und 1780er Jahren. Aber ist diese Botschaft noch von Bedeutung, wird sie von Glaubensbrüdern und „vernünftigen Menschen“ auch anderswo geteilt und angenommen?

33 Hs 65-341: 52.

34 Hs 65-341: 11.

Um 1778 predigte Stinstra an einem Gebetstag unter Verwendung eines Psalmtextes über „wahre Patrioten“.³⁵ Die Bindung an einen Ort, eine Stadt oder ein Land sei immer und überall vorhanden, argumentiert Stinstra, und sei im Grunde nichts anderes als „Selbstliebe“. Allerdings: „Der Wunsch nach wahrer und vernünftiger Religion, die hohe Wertschätzung, die ihr entgegengebracht wird, und der Wunsch, an ihr teilzuhaben, ist das Edelste, was dem Menschen innewohnen kann“ (ebd.). Stinstra plädiert außerdem für Freiheit, Gerechtigkeit und Fleiß, Einstellungen, die er immer wieder erwähnt. Aber das wichtigste und fast höchste Gut sei immer noch die wahre und vernünftige Religion. „Seid ein aktiver Teil des Staates und sitzt nicht die ganze Zeit in einem Kaffeehaus oder einer Gesellschaft herum, um über Staatsangelegenheiten zu diskutieren“, sagt Stinstra (ebd.).

Übersetzer von Predigten und sentimental Romanen

Infolge seiner jahrelangen Suspendierung hatte Stinstra mehr Zeit für andere Dinge. Auf Anfrage beschloss er, sein Predigtarchiv in monatlicher Folge zu veröffentlichen.³⁶ Sporadisch trat er noch auf der Kanzel in Holland auf, der Provinz, in der das Predigtverbot nicht galt.³⁷ Er veröffentlichte auch englische Predigten in niederländischer Sprache und übersetzte die Predigten Jacob Forsters. Von 1739 bis 1749 veröffentlichte er elf Bände mit Predigten von Samuel Clarke.³⁸ Dieser Engländer gilt als Wegbereiter und Unterstützer John Lockes und George Berkeleys, ein Anglikaner, der als Theologe die Botschaft der Aufklärung

35 Psalm 122:8, 9. Hs 65-341:54. Die Gebetstage befassten sich mit der Ernte, also auch mit Wirtschaft und Fortschritt, aber auch mit Klimakatastrophen oder mit Krankheiten und Epidemien. Außerdem brachten sie ihre Unterstützung für die Obrigkeit in Angelegenheiten wie Unruhen oder Krieg zum Ausdruck. Andersdenkende Gruppen wie die Täufer bemühten sich, sich in diese angeordneten religiösen Akte und damit in die nationale Politik einzufügen.

36 Johannes Stinstra: Vier en twintig leerredenen, Harlingen 1746; zuvor separat 1745 und 1746 erschienen, jeweils mit eigenem Titelblatt, Paginierung wie gewohnt, ebenso die Zeilennummerierung (mit Buchstaben in alphabetischer Reihenfolge). „Zu diesem Zweck habe ich diese Predigten so belassen, wie sie von mir, meist zu Beginn meines Predigtdienstes, verfasst und gesprochen wurden, obwohl ich diese Stoffe heute gerne etwas anders behandelt hätte.“ So veröffentlichte er alte Predigten neu um zu zeigen, wie ehrlich er früher vorgegangen war.

37 Dies geschah in Leiden und Haarlem in den Jahren 1746 und 1747 mit den Predigten Hs. 65–341:069 und Hs. 65-341: 46. Als er auch in Friesland wieder predigen durfte, tat er dies in Orten wie Dokkum und Bolsward. Er lebte zwar bald in Harlingen, ging aber auch in andere Kleinstädte.

38 Zuvor hatte er bereits die Predigten von James Forster und Samuel Clarke übersetzt.

und der Vernunft vertrat und zweifelsohne großen Einfluss auf Stinstra hatte.³⁹ Sehr ungewöhnlich ist zum Beispiel, dass Clarke den Vernunftcharakter des Christentums in den Mittelpunkt seines Denkens stellte, so wie es Stinstra auch tat.⁴⁰

Später wandte sich Stinstra einem anderen literarischen Genre zu: dem Briefroman. Im Mittelpunkt dieser vor allem von Samuel Richardson begründeten Form des sentimentalen Romans standen Briefe zwischen Menschen auf dem Weg zur Ehe, in denen Klugheit und Tugend, vor allem aber Besitz eine wichtige Rolle spielten. Stinstra übersetzte den mehrbändigen Roman *Clarissa* und korrespondierte mit dem Autor Richardson, zunächst in Latein.⁴¹ Mit großer Begeisterung berichtet er im Vorwort: „Nie habe ich ein *Andachtsbuch* gefunden, das mit so viel Verständnis für Religion ausgestattet war und so viel Eindruck auf mich gemacht hat wie die Taten und Gespräche der leidenden und sterbenden *Clarissa*: und ich gestehe rundheraus, dass ich durch den fleißigen Gebrauch dieses Buches nicht nur aufs Äußerste unterhalten, sondern auch erbaut, d. h. in Weisheit und Tugendliebe gefördert und ermutigt wurde, in ihrer Ausübung auszuharren“ (ebd.).

Wir haben schon früher gesehen, dass Stinstras Botschaft sich im Laufe der Jahre nicht veränderte. Durch den Vergleich der Handschriften kann überprüft werden, ob dies tatsächlich der Fall ist. Der geistig-kulturelle Wandel in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, der schließlich zur Französischen Revolution führen sollte, bestätigte die schon früh von Stinstra vertretenen fortschrittlichen Wahrheiten und fand in der Gesellschaft immer mehr Verbreitung. In der Ära der Patrioten⁴² zum

39 Unbekannt ist, wie Stinstra mit diesem Theologen in Kontakt kam. Vielleicht wurden ihm seine Werke an der Universität in Franeker vorgeschlagen, vielleicht von einem Kollegen oder einem Buchhändler empfohlen? Bemerkenswert ist auch seine Vertrautheit mit der englischen Sprache, die möglicherweise mit der Hafenstadt Harlingen zusammenhängt, die häufigen Kontakt mit England hatte.

40 Siehe Thomas C. Pfizenmaier: *Die trinitarische Theologie von Dr. Samuel Clarke (1675-1729): Context, sources, and controversy*, Leiden 1997.

41 The Richardson – Stinstra Correspondence and Stinstra's Prefaces to *Clarissa* Carbondale etc. 1969. Zur Form des sentimentalen Romans s. Astrid Krake: *How art produces art*. Samuel Richardsons „Clarissa“ im Spiegel ihrer deutschen Übersetzungen (= Münsteraner Monographien zur englischen Literatur. Bd. 23), Frankfurt am Main u. a. 2000.

42 Die Zeit des Wandels in der Republik des späten 18. Jahrhunderts wird oft als die Ära der Patrioten bezeichnet. Siehe S.R.E. Klein: *Patriotischer Republikanismus. Politische Kultur in den Niederlanden (1766-1787)*, Amsterdam 1995; J.G.M.M. Rosendaal: *De Nederlandse revolutie. Vrijheid, volk en vaderland 1783-1799*, Nijmegen 2005. S. auch: <https://nl.wikipedia.org/wiki/Patriotten>. S. auch J van Eijnatten, *Liberty and concord*, S. 278-292.

Beispiel wurde das Wort „Freiheit“⁴³ von vielen verwendet, nun also nicht mehr ausschließlich durch einen modernen, gebildeten Prediger, der sich über alles ärgert, was die Freiheit einschränkt – insbesondere natürlich die der eigenen Konfessionsgruppe. Etwa ein Jahrzehnt später wünschten sich viele einen gesellschaftlichen und politischen Wandel, und das deckte sich vorzüglich mit Stinstras Botschaft. So wurde ein Teil seiner an Vernunft und Moral orientierten antischwärmerischen Predigten immer mehr rezipiert.

Bußtagspredigt

Die letzte Predigt, die handschriftlich überliefert ist, wurde ebenfalls an einem Gebetstag (14. Februar) während des Beginns des Vierten englischen Krieges gehalten,⁴⁴ der schließlich zur Schlacht von Doggers Bank im August 1781 führen sollte.⁴⁵ Stinstra predigte erneut über einen Psalm, den er (wie damals üblich) David zuschrieb, und sprach sich darin wie immer für eine „vernünftige Religion“ und mutiges Gottvertrauen und gegen Unterdrückung und eine übermäßige Anhänglichkeit an Reichtum aus. Im Grunde war es eine pazifistische Predigt, da auch Krieg als unerwünscht angesehen wurde. Punkt für Punkt wird in der handschriftlichen Predigt auch der Inhalt seiner Gebete skizziert: ein Gebet vor der Predigt und eines danach. Sehr aufschlussreich ist der Inhalt des Gebets, das der Predigt vorausgeht:

43 Das Konzept ist vielschichtig und komplex und hat sich eindeutig gewandelt. Politisch ging es um Partizipation und einen langsamen Beginn der parlamentarischen Demokratie. Religionsfreiheit oder Toleranz bedeutete die Gleichberechtigung der verschiedenen Gruppen, nicht nur der Christen, sondern beispielsweise auch der Juden. „Die Idee einer ‚bürgerlichen‘ Pluralität [...] begann sich unter den mündigen Menschen erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts durchzusetzen, und zwar hauptsächlich deshalb, weil sich die Vorstellungen über den öffentlichen Status der Religion geändert hatten.“ J. van Eijnatten, *Liberty and concord*, S. 7.

44 Die Mennoniten mussten von Zeit zu Zeit an einem von der Obrigkeit angeordneten Gebetstag teilnehmen. Auf diese Weise konnten sie zeigen, dass sie gute und zuverlässige Bürger waren und ihre Pflichten in der Gesellschaft erfüllten. S. hierzu Peter van Rooden: *Dissenters en bededagen. „Civil Religion“ ten tijde van de Republiek*, in: *Bijdragen en mededelingen betreffende de geschiedenis der Nederlanden* 107, 1992, S. 703-712.

45 Dabei handelte es sich um eine Seeschlacht in der Nordsee zwischen einem britischen Geschwader und einer niederländischen Flotte, bei dem es um koloniale Interessen ging. Die niederländische Vormachtstellung auf See war zu dieser Zeit bereits weitaus geringer als früher.

Danksagung für Segen
 Freiheit
 Frieden
 Reichtum
 Kenntnis der wahren Religion
 Warnung durch Qualen
 Befreiung davon
 Sündenbekenntnis
 Abfall von der Religion
 Zunahme des Unglaubens
 Vernachlässigung der öffentlichen Religion
 Lockerheit und Unentschlossenheit
 Trunksucht und Unkeuschheit
 Unehrlichkeit
 Faulheit
 Weltlichkeit
 Gier
 Extravaganz und Opulenz
 um Vergebung bitten
 versprechen, sich zu bessern
 beten, dass dies dauerhaft bleibt
 sei uns noch einmal gnädig
 bedauerliche Situation
 in menschliche Hände gefallen
 dass wir ihr nicht erliegen.⁴⁶

In diesem schönen und bedeutsamen Gebet bekennt Stinstra – noch bevor die Predigt beginnt – vor allem Schuld, schließlich spricht er ausführlich über alle begangenen Sünden; und das reicht von „Warnung durch Qualen“ bis hin zu „Extravaganz und Opulenz“. Nach der Predigt, in der immer wieder dazu aufgefordert wird, ruhig und vernünftig zu bleiben, folgt das Nachgebet. Statt über das schlechte Verhalten zu sprechen, werden nun das „wünschenswerte“ Verhalten sowie der gewünschte Fortschritt und die Entwicklung der Kultur erwähnt. Das Gebet ist ein Wunschzettel, der andeutet, wie alles sein sollte:

46 Dieser Katalog stellt Punkt für Punkt den Inhalt des Gebetes dar. Das Gebet selbst wird umfangreicher gewesen und in ganzen Sätzen formuliert worden sein. Klar ist, dass Stinstra mit Wünschen beginnt und dann zur Realität übergeht, wobei er vor allem Mängel erwähnt. In beiden Fällen folgt er dem Zeitgeist, denn die Freiheit war zu dieser Zeit durchaus populär, aber auch der „Verfall der Sitten“ wurde sehr oft erwähnt.

Beten für das Wohlergehen des Landes
 Wiederherstellung des Friedens
 Zähigkeit im Krieg
 Segen für die Landwirtschaft
 Handel und Schifffahrt
 Kunst und Wissenschaft
 allgemeine Fülle
 Unterkünfte für Menschen in Not
 Vernünftiger Gottesdienst⁴⁷
 Verhindern von Katastrophen
 Krankheiten
 Hungersnot
 Wasserfluten
 Segen für die hohen Mächte des Landes
 freundliche Regierung⁴⁸
 Einstimmigkeit
 Weisheit
 Kühnheit
 Gerechtigkeit
 Segen für den Fürsten usw.
 für die anderen Völker beten
 auch für diejenigen, die uns feindlich gesinnt sind
 für die christlichen Kirchen⁴⁹

Stinstra betet für andere Völker und für Feinde, und auch die Fürbitte für die christlichen Kirchen bezieht sich wahrscheinlich nicht nur auf die eigene Gruppe. Hier leuchtet das Licht eines sehr weiten, ja, fast schon ökumenischen Denkens.

Probleme der Rezeption

Spätere Predigten Stinstras⁵⁰ weisen, wie bereits gezeigt wurde, auf die zunehmende Akzeptanz des Freiheitsideals hin. Natürlich handelte es

47 Hier nur das neunte Thema als Inhalt des Gebets.

48 Er will also absolut keinen Zwang, sondern Einigkeit und eine Art Kompromiss.

49 Hs 65-143: 27.

50 Irgendwann schrieb Stinstra keine neuen Predigten mehr, da er schon genug hatte und sie ständig wiederholte. Nur Band 3 der Alten Prophezeiungen erschien später (erst 1786). Die letzten beiden Predigten in seiner Sammlung stammen aus den Jahren 1778 und 1781 und befassen sich mit dem „wahren Patrioten“ und dem Gebetstag. In diesen Predigten wird fast das Gleiche behauptet: Freiheit und nicht Unterwerfung.

sich dabei um einen ganz anderen Freiheitsbegriff oder eine andere Art von Toleranz, als Stinstra sie vierzig Jahre zuvor vertreten hatte.⁵¹ Die breite Akzeptanz abweichender Gruppen sollte tatsächlich erst einige Zeit später (kaum fünf Jahre nach seinem Tod) erfolgen. Stinstra hatte also in gewisser Weise Recht, als er diese Art der Toleranz bereits ein halbes Jahrhundert zuvor befürwortete. Damals war Toleranz in Glaubensfragen aber noch weitgehend undenkbar. Und so können wir seine Suspendierung gewissermaßen als eine verspätete Aktion der „Unterdrückung“ sehen. Stinstra setzte sich in den vierziger Jahren des 18. Jahrhunderts sehr stark, aber viel zu früh, für etwas ein, das noch kommen sollte. Er hat sich sehr bewusst für seine täuferischen Brüder engagiert; sein Herz schlug für die Freiheit der täuferischen Religionsausübung. Noch mit 64 Jahren schrieb er über die Taufe, verteidigte die Position der Täufer und lehnte ein anderes Taufverständnis ab.⁵²

Gleichzeitig vermittelt die Themenwahl in den späten Predigten auch einen betrüblichen Eindruck. Stinstras Plädoyer für die allgegenwärtige und sichtbare Vernünftigkeit wurde nämlich nicht von allen aufgegriffen. Die Gläubigen, die die Moral für wichtig hielten, mieden weiterhin die Vernunft, und die Botschaft der Vernunft und des gesunden Menschenverstandes fand im Gegensatz zur Freiheitsforderung immer noch nicht allzu viel Anklang. Stinstra predigt beispielsweise über „Gleichgültigkeit in der Religion“ und darüber, „warum viele dem Ruf des Evangeliums nicht folgen“, auch darüber, dass „der Unglaube nicht durch überflüssige Wunderwerke besiegt werden kann“.⁵³ Mit anderen Worten: Stinstras Botschaft stieß nicht immer auf Gegenliebe. Vernunft und gesunder Menschenverstand waren immer noch wenig beliebt, ganz anders als das Ideal der Freiheit.

Porträts und Bücher

Stinstra, der nicht unbemittelt war, hat leider nicht in allen seinen Schriften ein gedrucktes (und gestochenes) Porträt von sich hinterlassen, vielleicht weil er es für unnötig hielt, vielleicht auch aus Bescheidenheit. Andere Gelehrte der damaligen Zeit, ob Professoren, Theologen oder Bürger, haben ihren Veröffentlichungen solche Porträts beigegeben

51 Das Ideal der Freiheit, das im späten 18. Jahrhundert besonders an Bedeutung gewann, war das politische Ideal der Freiheit, das Religionsfreiheit und Emanzipation mit sich brachte.

52 S. Anm. 18.

53 Die Predigten stammen aus den Jahren 1758, 1773 und 1774. Hs. 65-341: 10, Hs. 65-341: 41, Hs. 65-341: 97.

oder sogar Porträts als Wandgemälde in Auftrag gegeben. Stinstra hat das nicht getan, obwohl möglicherweise noch ein gemaltes Porträt von ihm in der Mennonitengemeinde Harlingen vorhanden sein könnte.⁵⁴ In Stinstras Haus hingen viele Porträts großer Vorbilder.⁵⁵

Stinstra sammelte auch Bücher, die später – nach seinem Tod – versteigert wurden, denn Stinstra hatte nie geheiratet, lebte bis ins hohe Alter mit seiner Mutter im Haus der Familie und hinterließ – soweit bekannt – auch keine Nachkommen. Der umfangreiche Katalog (zwei Bände) von Stinstras früherer Sammlung zeigt neben seinem Wohlstand vor allem sein großes und breites Leseinteresse.⁵⁶ Wahrscheinlich hat er gerne eingekauft, und seine Bücher werden nicht ungenutzt in seinem Bücherregal gestanden haben, denn in seinen Veröffentlichungen finden sich immer wieder Hinweise auf sie. Alle Übersetzungsarbeiten, Predigten und Pamphlete zeugen von seiner Gelehrsamkeit und seiner Freude an den Künsten. Stinstra war auch lange Zeit mit dem täuferischen Prediger Pieter Fontein eng befreundet, der ebenfalls eine große Büchersammlung hinterlassen hat.⁵⁷

Nachwirkungen im 19. Jahrhundert

Johannes Stinstra wird in vielen Studien als Wegbereiter des Modernismus dargestellt. Vieles von dem, was der Modernismus bald umfassen

54 Anmerkung von Piet Visser, emeritierter Professor für Geschichte und Kultur der Mennoniten. Ein anonymes Porträt, möglicherweise eine Zeichnung, ist in S. Groenveld (Hg.): *Wederdopers, menisten, doopsgezinden in Nederland 1530-1980*, Zutphen, 1993, S. 186, enthalten. Einige Namensvettern sind porträtiert, aber es ist unklar, in welcher Verbindung sie miteinander standen. Da Stinstra kein sehr verbreiteter Name war, kannten sie sich möglicherweise, waren vielleicht verwandt oder standen sogar in Kontakt miteinander.

55 Siehe Chr. Sepp, *Johannes Stinstra en zijn tijd* (wie Anm. 3), S. 6-10. Tiberius Hemsterhuis hing an der Wand, ebenso wie James Forster, Samuel Clarke und sogar Johan Derk van der Capellen, der Vorarbeiter der Patrioten.

56 *Catalogue bibliothecae, insignem praestantissimorum atque optimaе notae librorum adparatum complexae, quocollegit [...] Joannes Stinstra [...] publica auctone distrahendi exponentur [...] XVIII octobris [...] anni MDCCXC, Harlingae et Franequerae 1790.*

57 Pieter Fontein (1708-1788) war ein mennonitischer Zeitgenosse, Studienkollege und enger Freund von Stinstra. Er stammte ebenfalls aus einer wohlhabenden Familie in Harlingen und studierte Theologie bei Stinstra in Franeker. Während Stinstra in Harlingen blieb, zog Fontein nach Amsterdam, führte dort zweimal eine sehr gute (und wohlhabende) Ehe und wurde einmal kurz als Prediger bzw. Vermahner eingesetzt. Er gab dieses Amt auf, sammelte weiterhin Schriften in alten Sprachen und beschäftigte sich mit ihnen als Hobby. Nach seinem Tod schenkte Fontein dem mennonitischen Predigerseminar seine Bücher, darunter einige griechische Literatur. Siehe: <https://archives.uba.uva.nl/resources/ubainv697>. S. auch T. van Leuven und G. Verbraak: *Een monument voor doopsgezinden; de bibliotheek van Pieter Fontein (1708-1788)*, Amsterdam 2021.

sollte, ist bei Stinstra schon weitgehend vorhanden und scheint von ihm früher als von anderen ausgearbeitet oder zumindest vorbereitet worden zu sein. Gleichzeitig bleiben aber auch Fragen. Wie konnte einer der mennonitischen Prediger in Friesland, der als eine Art akademischer *Primus inter pares* in dieser Provinz angesehen werden muss, so viel Resonanz bei akademisch nicht ausgebildeten Kollegen finden, die ihr Handwerk nur als Amateure ausübten und dabei manchmal viel traditioneller waren? Wie ist es außerdem möglich, dass diese vernunftgeleitete und moralische Botschaft, die eindeutig Züge des 18. Jahrhunderts trug, im 19. Jahrhundert dennoch rezipiert wurde? Schließlich brachte die Industrialisierung zu dieser Zeit große Veränderungen in Kultur, Gesellschaft, Technologie, sozialer Schichtung usw. mit sich. Die Wissenschaft im weitesten Sinne⁵⁸ gewann gegenüber früheren Zeiten an Bedeutung, und infolgedessen musste die Theologie Zugeständnisse an das neue moderne Denken machen. Modernismus in der Theologie bedeutete im 19. Jahrhundert mehr als die optimistische Botschaft Stinstras, dass Wirklichkeit und göttliche Offenbarung gleichermaßen von Ordnung und Vernunft bestimmt seien. Die Theologie musste sich zunehmend der neuen Realität und Weltanschauung unterordnen und daher viel Boden aufgeben. Die Botschaft Stinstras (Vernunft, Moral und Mündigkeit) wurde also mehr oder weniger in der gleichen Weise fortgesetzt, aber ganz anders gestaltet.⁵⁹ In der mennonitischen Welt am Ende des 18. Jahrhunderts war Stinstra einer von vielen in seiner Heimat, die sich dafür einsetzten. Später sollten die holländischen Täufer diese Position weiterentwickeln. Weltoffenheit und Fortschrittlichkeit wurden zu ihren typischen Eigenschaften.

Dr. Jelle Bosma studierte Theologie in Kampen, Niederlande, und wurde dort 1997 mit „Woorden van een gezond verstand“, einer Studie über den Einfluss der Aufklärung auf die Predigt in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, promoviert. Er war viele Jahre Redakteur der Doopsgezinde Bijdragen und arbeitete in Bibliotheken, Archiven, beim Hafenbetrieb Rotterdam und bei der Tafel. Er ist am 21. April 2023 in Amsterdam gestorben.

58 Er bezieht sich sowohl auf die exakten Wissenschaften (Physik, Chemie usw.) als auch auf die Geisteswissenschaften (Geschichtskritik usw.) und die Gamma-Wissenschaften (Soziologie, Politikwissenschaft, Psychologie usw.). Alle diese Bereiche unterlagen im 19. Jahrhundert großen grundsätzlichen Veränderungen.

59 Zu den Mennoniten im frühen 19. Jahrhundert s. z. B. Piet Visser: 'Eenvoudige deftigheid; het ideaal en imago van beschaving bij de doopsgezinden in de eerste helft van de negentiende eeuw', in: Doopsgezinde Bijdragen 38, 2012, S. 61-87.